

# Dr "Fortschrett"

Autor(en): **Ammann, Julius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **234 (1955)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375535>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dieser einstmals wichtige Übergang zwischen Herisau einerseits und Stein und St. Gallen anderseits wird verhältnismäßig noch ziemlich rege benützt, wenn auch nur noch von Spaziergängern, welche die Schönheiten dieser an sich schon sehr interessanten Flusslandschaft zu schätzen wissen. Ein Zwerg und ein Riese bieten sich hier die Hand, bildet doch die wenig weiter unten in den Jahren 1907 bis 1910 erstellte 98 Meter hohe Eisenbahnbrücke der BS mit ihrem fast furchterregenden Eisenschwerk einen gewaltigen Kontrast zur verschwindend kleinen Kollegin in der Tiefe.

In direkt entgegengesetzter Richtung, im äußersten Westzipfel des Kantons Appenzell findet sich die 3. gedeckte Holzbrücke im Gemeindebann von Herisau, die den Weißenbach in ziemlicher Höhe überspannt und ebenfalls seit alter Zeit die Verbindung zwischen dem Toggenburg und Herisau/Gosau herstellt. Um dahin zu gelangen, haben wir den reizenden Weiler Schwänberg mit seinen in jeder Hinsicht interessanten Häusern zu passieren. Auf guter Straße erreichen wir sodann schon nach wenigen Minuten den Rand des Schwänberger Hochplateaus. Hier bereits entdeckt das Auge unten am Tobelrand des Weißenbaches, der vom Bruggenmoos in der Gemeinde Schwellbrunn bis zu seinem Einfluß in die Glatt bei der Tobelmühle die natürliche Kantonsgrenze bildet, das still verträumte, in emporrankenden Stauden versteckte hölzerne Brücklein. Auch hier wieder ergößen wir uns an verschönernden Inschriften, die uns wertvollen Aufschluß geben. Fürs erste konstatieren wir, daß diese im Gegensatz zu den beiden andern vorher genannten Brücken nicht von Grubenmann, sondern vom Herisauer Werkmeister Johs. Knellwolf im Jahre 1782 erstellt worden

ist. Im Stil und in der Ausführung steht das Weißenbachbrücklein den Grubenmannbrücken kaum nach, ja sie dürfte beinahe eine Kopie zu nennen sein. Als damaliger amtierender Landesfähnrich und Bauherr (heute moderner „Baudirektor“ genannt) figuriert auch bei diesem Bauwerk wie bei der Kubelbrücke Ulrich Meyer von Hundwil. Auf der Glawiler Seite sind auf den Dachbalken folgende ergänzende Aufschriften zu lesen:

„Diese vor der stehete alte Brugg war gebauen im Jahr anno 1615

Differ Zeit Pfleger und Bauherr Johs. Baumann v. Oberglatt

Der Bergfuß auf dieser Seite auch neu aufgemuret von M. (Meister) Laurenz Eugster v. Teufen

Decker M. Joseph Stüdly und Johs. Gähwiller“

In verträglicher Zusammenarbeit zwischen dem toggenburgischen Glawil einerseits und Herisau anderseits ist dieses für seine Zeit bedeutsame Werk entstanden, gleichsam als Symbol der Verbundenheit, die sich über alles hinwegsetzt und keine Schranken kennt.

In der heutigen rastlosen und verheßten, von Motorenlärm erfüllten Zeit tut es jedem wohl, an solchen Orten der Ruhe zu verweilen und stille Einkehr zu halten. Drum, lieber Leser, nimm den Wanderstab zur Hand, suche diese kleinen Kostbarkeiten gelegentlich auf, weide dein Auge an der Vielfalt der herrlichen Natur oder verfenke dich hinein in vergangene Tage – und du wirst einmal mehr erfahren, welchen Gewinn für Geist und Seele dir solche Spaziergänge in wenig begangene und unverfälschte Landstriche eintragen!

## Dr „Fortschrett“

„Oha! Hends e Sitzig gha?

Erbe hitzig allem a. –

„Fortschrett!“ rüeft er döre Gang. –

„Mach em uf, söß goohts em z’lang.“ –

„Bitti Ma, setz ab, nemm Platz“ –

„Fortschrett sägi!“ s ischt för d’ Katz;

’s Dmmehocke choscht mr z’viel“ –

ond grad wie – n – en Gääflestiel

fahrt de Stecke ommenand;

schlood fascht ’s Zyt no ab der Wand. –

„Helf em! Züch em d’ Stefel uus. –

’s ischt mr völli gad en Gruus

d’ Falle – n – uf.“ – „Wa sääsch Du do?

Määnscht, i chönn nüd une goo? –

I? – dr Fortschrett? – Moscht nie määne,

hei e Freud am anelehne. –

Gad e bezli – henne – stoße.

Züch! – Du chasches wie – n – en Grooße.“ –

„Heb en, dei goohts omme Kant.“ –

„Dobe semmer! – Lob ond Dank.“ –

„d’Falle zue! – „Ehr ddörid goo,

I wär söß au une cho.

Marsch! Ehr bruuchid morn nüd zprahle,

I sei nüd elee döer d’Falle.

I, dr Fortschrett – mach e Gwett

fend elee de Weg is Bett.“

JULIUS AMMANN